

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	32 (1924)
Heft:	5
Artikel:	Das Hellsehen [Schluss]
Autor:	Meyer, S.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-974147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

signée comme siège de la conférence de 1924. L'agrément du gouvernement fédéral ayant été obtenu, l'Association suisse contre la tuberculose a décidé de répondre affirmativement à cette sollicitation. Le siège de Lausanne a été choisi par l'Association suisse et ratifié par le conseil de l'Union réuni à Paris dans le courant de l'été dernier; la conférence sera placée sous le haut patronnage du Conseil fédéral, et sous la présidence d'honneur de M. le président de la Confédération. M. le Dr F. Morin, de Colombier, président de l'Association suisse contre la tuberculose, a été désigné comme président effectif de la conférence et restera celui de l'Union internationale de la tuberculose jusqu'à la prochaine assemblée générale, c'est-à-dire en 1926 probablement. MM. les Drs de Peyer à Genève et Burnand à Leysin ont été désignés comme secrétaires généraux de la conférence de Lausanne.

Le sujet des rapports est d'ores et déjà fixé et les rapporteurs désignés. Le premier, présenté par le professeur Forssner, de Stockholm, sera consacré à ce sujet: Rapports de la tuberculose avec l'état de gestation. Le second rapport, présenté par le professeur Calmette, de Paris, concernera la biologie du bacille tuberculeux. Enfin le troisième rapport, celui qui est de nature à intéresser au plus haut point le grand public, sera rédigé et présenté par Sir Robert Philip, professeur à Edimbourg. Il exposera les résultats obtenus dans le monde par les mesures de prophylaxie, aujourd'hui très générales, prises contre l'extension du fléau tuberculeux et montrera dans quelle mesure notre armement actuel est parvenu à réduire la mortalité par phthisie. On entendra en outre deux conférences publiques, l'une donnée par le professeur Léon Bernard, de Paris.

Des réceptions seront organisées à Lau-

sanne par le président du Congrès, par la Ligue vaudoise contre la tuberculose, la Société de développement, et probablement les autorités officielles. Un comité d'organisation lausannois a été constitué. Il se compose des personnalités suivantes: M. le Dr A. Guisan, les docteurs Bach, Mamie, Ch. Olivier, Pellis, Tecon, M. Alfred Brandenburg, caissier, et M. Ch. Kohler.

La conférence sera suivie d'une course d'agrément à Chillon et Montreux et d'un voyage d'étude aux stations climatériques de la Suisse romande et de l'Engadine, dont la durée sera d'une huitaine de jours environ.

On voit d'après les détails succincts que nous venons de donner que la réunion de la conférence d'août à Lausanne constitue un très grand honneur pour notre pays, autant par le caractère international de cette réunion que par la valeur des personnalités appelées à y présenter des travaux.

Das Hellehen.

Von Dr. S. Meyer.

(Schluß)

Ein Gedanke muß eine Form haben. Eine Ausstrahlung ist noch lange kein Gedanke, ist überhaupt noch lange kein geistiger Vorgang. Bei der unvermittelten Gedankenübertragung müßte der Empfänger sagen können, in welcher Gestalt ihm der geistige Inhalt zufliegt. Wenn der Gedanke einfach in ihm aufblitzt, so ist er gewiß auch sein Eigentum und ist ihm gekommen, wie jeder andere Gedanke.

Der menschliche Gedanke ist aufs engste mit dem Wort verbunden. Ein reiner Gedanke müßte sprachlos sein. Dann wird es erst recht unverständlich, in welcher Form er übertragen werden soll. Freie seelische

Energie kann das Verlangte nicht leisten. Sie könnte allenfalls als Anregung wirken und Kräfte aufrufen, aber sie kann unter keinen Umständen eine Botschaft vermitteln, ohne daß ein Zeichenystem mitwirkt. Wir können aus den geringsten Ausdrucksbewegungen die weitgehendsten Schlüsse über fremdes Innenleben ziehen, die Kunst der Einfühlung kann zu großer Höhe gebracht werden, sie kann aber das Zeichen nicht am Ende ganz entbehren, sie beruht nur auf der Deutung feinstter Anzeichen. Es kann deshalb ohne Einschränkung klar ausgesprochen werden, daß eine Gedankenübertragung ohne Sprache oder anderes Zeichenystem einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist. Werden Vorgänge aufgezeigt, die doch die Möglichkeit zu fordern scheinen, so muß unter allen Umständen eine andere Erklärung gesucht werden. Anstatt daß eine solche volle Unbegreiflichkeit eingeführt wird, ist es weit besser, die Vorgänge als nicht genügend aufklärbar zu erklären und weiter zu forschen. Tatsächlich liegt aber gar kein Grund vor dazu, denn was von scheinbar unmittelbarer Gedankenübertragung bisher beobachtet ist, das ist alles verständlich aus gegenseitiger Dressur, aus Beobachtung feinstter Zeichen und schließlich aus unbeabsichtigtem und unbewußtem Flüstern.

Wenn sich das Hellsehen über Raum und Zeit hinwegsetzt, so muß natürlich zu einer übermenschlichen Willenskraft gegriffen werden, dazu kann nur das sog. innere Licht verhelfen, das würde nur das Medium in einem übernatürliche Kräfte spendenden Sonderzustand vermögen, während zur gewöhnlichen Gedankenübertragung eine eigentliche Mediumschaft nicht notwendig wäre.

Das einfachste hellseherische Experiment, das jedermann versuchen kann, ist das Her vorrufen von Gesichtsvisionen durch Hinein starren in einen glänzenden Gegenstand. Man nimmt einen geschliffenen Kristall, gibt ihm eine dunkle Umrundung und starrt so lange hinein, bis Gesichtsbilder auftauchen. Sie

werden bei manchen Personen nicht lange auf sich warten lassen, sie werden aber von sehr verschiedener Deutlichkeit sein. Meist ist nicht mehr zu erhalten als Bilder, die flüchtigen Träumen gleichen. Die Ausbildung zur Mediumität durch fleißiges Leben soll aber nicht nur die Bilder verbessern, was sehr glaublich ist, sondern sie soll schließlich zu wirklichem Hellsehen führen, das heißt, aus den sehr erklärlichen Phantasiebildern sollen prophetische Gesichte werden. Es steht mit dieser Sache genau wie mit der Traumdeutung, beide Arten des Hellsehens, wie jede andere Form von Sehergabe, müßte darauf beruhen, daß aus dem unbewußten inneren Licht eine höhere Art der Erkenntnis auszustrahlen vermöge, daß durch eine übermenschliche geistige Beziehung mit dem Weltall Blicke in die zeitliche und räumliche Ferne denkbar wären.

Mit dieser in den Geheimwissenschaften gangbarsten und einzige der Sache angemessenen Erklärung steht nur in einem gar zu komischen Mißverhältnis, was auf diesem Wege an Weisheit aus dem Weltgeist durch die unbewußte seelische Energie hellsehiger Medien bisher erschlossen ist. Mit den meist ziemlich ungebildeten und jedenfalls in engen spießbürglerischen Kreisen sich bewegenden Medien scheint auch der Weltgeist merkwürdig zu verflachen. Er gibt sich mit lauter Dingen ab, die dem Medium in seinem Alltagsleben am Herzen liegen. Er läßt gelegentlich einen verlorenen Hund durch seine Gesichte wiederfinden, er sorgt sich am meisten um Gesundheit und Wohlergehen der nächsten Angehörigen, Welt und Menschheit scheinen ihn wenig zu interessieren. Wir haben die gewaltigsten Völkerschicksale in unsrer Tagen sich entscheiden sehen, wir dürfen wohl die Frage stellen, weshalb die so weit verbreitete Hellsehigkeit uns auch nicht die geringste Warnung hat zukommen lassen. Gegenüber diesem Ver sagen vor allem wirklich Wichtigen hilft keine Ausrede, denn die Geheimlehre

ist ja die, daß höhere Kräfte im Unbewußten wirken. Wir aber sehen sie immer nur eingenommen von den alltäglichsten Sorgen der Medien. In Wahrheit ist deren unbewußtes Seelenleben eben genau so kleinbürgerlich platt wie ihr bewußtes und das kann auch nicht anders sein, denn das Unbewußte lebt nur vom Bewußtsein. Alle wirklich festgestellten Tatsachen erklären sich ausreichend aus unbewußten Gedächtnisinhalten. Wenn jemand einen Gegenstand verloren hat, so kann ihm sein unbewußtes Gedächtnis schon wieder dazu verhelfen und es ist gewiß eine ganz gute Methode dafür, daß man in einen Kristall stiert, bis sich etwas zeigt, was darauf hindeutet.

Den unzähligen Geschichten gegenüber, die von hellseherischen Wundern berichten, kann es nicht die Aufgabe wissenschaftlicher Forschung sein, jeden Narren zu widerlegen, der sich einbildet, einer Widerlegung wert zu sein. Der gangbarste Gegenstand dieser Art ist in den Geheimwissenschaften die unmittelbare Beziehung zu Sterbenden. An wen der Sterbende am lebhaftesten denkt, dem erscheint er und wenn er noch so weit entfernt ist, durch eine Art Gedankenübertragung. Das ist die Lehre des berühmten Astronomen Flammarion, der ein dickes Buch über diese Vorkommnisse geschrieben hat. Seine Methode war die, daß er in einer Familienzeitschrift erfuhrte, ihm alle einschlägigen Fälle mitzuteilen. Was nun da an Wundergeschichten von den abergläubischen Leibern zugetragen wurde, das ist ein Material, das einer wissenschaftlichen Betrachtung gar nicht wert ist. Um eine so unglaubliche Behauptung zu erweisen, dazu würden sich wenige wirklich gut nachgeprüfte Fälle weit eher eignen, als eine solche Sammlung von Geschichten, die oft aus zweiter Hand stammen. Vielfach war es nicht einmal der Augenblick des Todes, in dem die angebliche Fernwirkung stattfand, einmal erscheint gar ein Hund, der sich in Gefahr befindet, und alle Erzählungen, die

überhaupt glaubhaft klingen, sind leicht aus der Angst zu erklären. Wenn eine Frau ihren Gatten in Kriegsgefahr weiß, so ist es gewiß kein Wunder, wenn sie ihn auf der Verwundetenbahre sieht. Der Augenblick des Sterbens ist an sich zu nichts weniger geeignet, als besondere geistige Leistungen zu entfalten. Der seelische Zustand des Sterbenden ist meist ebenso schlecht wie der körperliche.

Le meilleur tonique.

Voici venir mai, le joli mois de mai, l'odeur de lilas, tout le printemps, et avec lui une langueur, une fatigue sans nom et sans cause. Sans cause? Eh, n'avons-nous pas peiné dur tout l'hiver?... Ceux que leurs obligations ne retiennent pas, bouclent en hâte leurs malles et s'en vont prendre quelques jours, voire quelques semaines de vacances. Mais la majorité des hommes ne peuvent quitter leurs affaires et la plupart des femmes ont un ménage absorbant à diriger. Que faire pour remédier à cet épuisement général qui nous enlève toute ardeur à la tâche? Il me faut, se dit-on, un « coup de fouet »... Le choix se fixe sur un tonique quelconque, dont la réclame dit merveille, quelques « pilules pour personnes pâles ». Ceci ou encore cela, peu importe... On prend ce qui s'offre...

Vous tous, qui avez si aisément recours au pharmacien, n'oubliez-vous pas que notre mère la nature, elle aussi, a ses remèdes qui, pour être à la portée de tous, n'en sont pas moins efficaces, en règle générale? Et c'est à ceux-ci que notre bon sens devrait nous dicter de faire appel avant tout. Pour se délasser, se refaire, rien de tel que le repos, la nourriture simple et saine, le grand air. Le repos, dont la forme la plus parfaite est